

Sport

50 Jahre später – zwar älter, aber nicht in jedem Fall vernünftiger

50 Jahren nach Abschluss des Studiums haben sie sich in Magglingen wieder getroffen. Vieles hat sich verändert – die Erinnerungen bleiben. Und mit ihnen auch ein paar Geheimnisse.

Bernhard Rentsch

Klassenzusammenkünfte haben zuweilen etwas Peinliches an sich. Insbesondere dann, wenn sich ehemalige Klassenkolleginnen und Klassenkollegen nach vielen Jahren erstmals wieder sehen, einander fragen, wer wer ist und dann feststellen, dass man überhaupt keine gemeinsamen Themen mehr hat.

Anders war dies beim 73er-Jahrgang in Magglingen. Der Lehrgang, der vor 50 Jahren, am 14. September 1973, an der Sportschule zu Sportlehrerinnen und Sportlehrern diplomiert worden war, kam auf den Tag genau zum Jubiläum am Ort des Geschehens zusammen. Auch bei ihnen hatten sich die Wege getrennt, und es lag zum Teil ein halbes Jahrhundert zwischen den letzten und den jetzigen Treffen.

Und doch war von Beginn weg eine Art Klassengeist zu spüren. 17 ehemalige Magglingerinnen und Magglinger trafen sich – und damit immerhin mehr als die Hälfte der Klasse. Alle seien nicht mehr zu finden gewesen. Einzelne seien zudem im Ausland oder gesundheitlich angeschlagen. Mit Toni Zryd sei ein Kollege sogar viel zu früh verstorben – so die Organisatoren Kathy Anderegg, Vreni Scheuber, Mägdi Kühne, Martin Meier und Urs Siegwart.

So strömten sie aus allen Himmelsrichtungen und aus allen Sprachregionen zusammen. So wie es vor 50 Jahren war, als man zusammen wohnte und die Ausbildung während zwei Jahren gemeinsam genoss. Mittler-



Der Abschluss-Jahrgang 1973 da, wo man sich vor 50 Jahren getrennt hatte: Das Grandhotel, einst die Wohnung der Studierenden, in Magglingen.

Bild: Dominik Rickli

weile mit über 70 Jahren im Seniorenalter, verströmten die Teilnehmenden immer noch sehr viel Sportgeist. Allein die Garderobe mit bequemen Jeans, luftigen Hemden oder Blusen und sportlichen Turn- oder Freizeitschuhen liess auf ein sportliches Umfeld schliessen.

Staunen über viel Neues

Der Rundgang unter der prominenten Führung von Kugelstoss-Weltmeister Werner Günthör weckte viele Erinnerungen und wurde an vielen Stellen mit Anekdoten von früher ergänzt. Obwohl die einstige Sportschule sich zum Bundesamt weiterentwickelte und viele neue Bauten dem Wachstum und der Entwicklung Rechnung tragen, kam es zu vielen Aha-Erlebnissen.

Was schon vor 50 Jahren stand oder – wie das frühere Hauptgebäude – ganz neu errichtet worden war, wurde erkannt und mit sehr viel «Leben von damals» gefüllt.

Die wissenschaftlichen und technischen Fortschritte in Ehren – einig war man sich, dass im Sport nach wie vor der Mensch im Zentrum stehen muss, und dass Talente primär mit pädagogischem Geschick, Fleiss und Motivation gefördert werden sollen. Zwei, die es bis an die Spitze des Schweizer Sports gebracht hatten, gaben der Gruppe Einblicke in die Welt des Spitzensports: Philippe Chevalier war als Cheftrainer und Ausbildungschef lange Jahre führend bei Swiss-Ski, Bernhard Locher brachte die Kunstturner nach

langen Jahren der Erfolglosigkeit 1992 als Nationaltrainer wieder an die Olympischen Spiele. Gerade die Schilderungen von Locher, einst selbst ein erfolgreicher Kunstturner unter Trainerlegende Jack Günthard, zeigte allerdings auf, dass zwischen den früheren Drillmethoden und den heutigen Trainingsformen grosse Unterschiede herrschen. «Und trotzdem: Zu jeder Zeit gibt der Erfolg den Methoden recht», so Locher.

Treffen mit den Lehrern

Zwei Höhepunkte warteten zum Schluss des Rundganges auf die Teilnehmenden. Das Zusammentreffen mit einer Reihe von Lehrern verlief emotional. Dass Magglingen-Persönlichkeiten wie Erich Hanselmann, Hans

Altorfer oder Jean-Claude Leuba einen Grossteil der ehemaligen Studierenden auf den ersten Blick wiedererkannten, lässt auf zweierlei Gründe schliessen. Der Jahrgang 1973 ist offenbar in besserer Erinnerung – ob dafür positive Erlebnisse verantwortlich sind oder doch eher die Nebengeräusche jeder Ausbildung überwiegen, blieb das Geheimnis der Anwesenden. Die ausgehändigten Personalblätter oder eine Art Fichen bewiesen dann mit Blick auf die Fotos doch, dass der Zahn der Zeit an den Sportpädagoginnen und Sportpädagogen nicht spurlos vorübergeht.

Attentate bei Olympia 1972 miterlebt

Ein prägendes Ereignis eines Teils des Lehrgangs 1971-73 war der Besuch der **Olympischen Sommerspiele 1972 München**. Urs Siegwart schwärmt noch heute: «Zu sechst waren wir zusammen mit Studierenden der Uni Basel in ein Olympisches Jugendsportlager eingeladen.» Die Nähe zu den Athletinnen und Athleten sowie die Möglichkeit, bei nahezu offenen Türen alles aus nächster Nähe mitzerleben, seien unvergesslich. «Unvergesslich waren dann aber leider auch die **terroristischen Anschläge**, die in München den olympischen Frieden innert Sekunden zerstört haben.» Siegwart erinnert sich, dass man eine Weile gebraucht habe, um alles zu begreifen. «Kurz nach dem Attentat reisten wir planmässig heim. Die Erinnerungen bleiben getrübt.» (br)